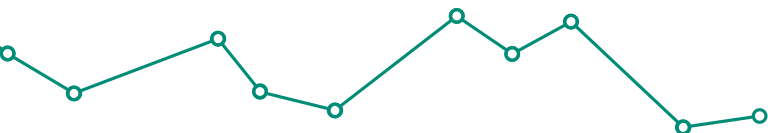


PILGERRUNDWEG

**ZWISCHEN KREISCHA, BANNEWITZ
UND POSSENDORF**



Pilgerfahrten sind eine uralte religiöse Tradition. Sie führten und führen an markante Orte wie z.B. das Heilige Grab in Jerusalem, die Kaaba in Mekka oder die Kirche in Santiago de Compostela. Kleinere Pilger- und Wallfahrten hatten näher gelegene Ziele. Man unternahm sie, weil man ein entsprechendes Gelübde abgelegt hatte, um Erlass für seine Sünden zu erbitten oder um ein besonders verdienstliches Werk zu tun.

Im Laufe der Jahre und Jahrhunderte sind andere Motive hinzu getreten. Neben dem Ankommen am Ziel gewann der Weg dahin eine eigene Bedeutung; ja, mitunter wurde gar der Weg selbst zum Ziel. Pilgern wurde zu einem Akt der Selbstvergewisserung und Selbstfindung, der Besinnung auf das eigene Ich. So ist es inzwischen auch für weniger religiöse Menschen interessant, und es ist möglich, Pilgerwege als Rundwege anzulegen, wie es etwa bei dem Pilgerweg um Rabenau und die Dippoldiswalder Heide der Fall ist.

Mit dieser Broschüre laden wir Sie ein, sich zwischen Kreischa, Bannewitz und Possendorf auf den Weg zu machen und verschiedene Wegmarken zu entdecken: Kirchen, Gedenksteine, Sühnekreuze, um sich von ihnen zum Nachdenken anregen zu lassen.

Diese Objekte, zum Teil mehrere hundert Jahre alt, erzählen ihre Geschichte, mitunter verbergen sie sie aber vor uns, begnügen sich mit Andeutungen. Wir werden auf diese Weise mit hinein genommen in die Geschichte unserer Gegend, persönliche Schicksale und Versuche, eben dieses Schicksal im Glauben zu verstehen, zu deuten, zu bewältigen.

Zu jeder Station finden Sie geschichtliche Informationen, Anregungen zum Nachdenken und die weitere Wegbeschreibung.

Über die Internetseite der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Klingenberg-Kreischa gelangen Sie zu Querverweisen auf andere markante Orte, weitere Informationen und gpx-Dateien der Wander- bzw. Radtour. Die Gesamtstrecke beträgt rund 23 km.

Wir wünschen Ihnen dazu eine behütete und gesegnete Reise.

Stationen des Rundweges:

Kirche Kreischa – Decollata Kreuz Bärenklause – Wandrelief Babisnau – frühchristlicher Grabstein Gaustritz – Kloster Goppeln – Betsäule Bannewitz – Relikt Betsäule Rippien – Bildrelief Rippien – Sühnekreuz Possendorf – Kirche Possendorf – Betsäule Lauegrund – Martersäule Quohren

Gesamtänge: ca. 24 km

Anstiege: 400 m

Abstiege: 390 m

**Impressum:**

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Klingenberg-Kreischa

Pf. Dr. Martin Beyer, Vors. Kirchenvorstand

Lungkwitzer Straße 8

01731 Kreischa



Kreischa Kirche

Die Kreischaer Kirche wurde urkundlich erstmals 1346 erwähnt, aber die Gründungszeit ist unbekannt. Merkmale im Fundament und an den Mauern sowie besondere Werksteine weisen ins 11./12./13. Jahrhundert. Die Nähe zur Reichsburg Dohna sowie die Lage an einer alten Salzstraße lassen vermuten, dass bereits zuvor eine Missions- oder Taufkirche (9. Jahrhundert) gebaut wurde. Möglicherweise wurde die erste Kirche von den Siedlern der bauerlichen Kolonisation errichtet.

Seitdem hat sie mehrere Um- und Ausbauten erfahren. Über dem Eingangsportal finden sich dazu die Jahreszahlen 1514, 1616 und 1749. Die in die Emporen eingebauten Ehrenplätze, die sog. Logen, und die Wappen der Herren des Lungwitzer Rittergutes künden noch heute von den Förderern der Kirche aus dieser Zeit. Im Jahr 2020 wurde der Innenraum der Kirche umfassend saniert. Ihr freundliches und helles Erscheinungsbild lädt zu Besuchen ein. Ihr jetziges inneres Erscheinungsbild erhielt sie 2020.

Die Kirche ist in den Sommermonaten samstags von 14-16 Uhr geöffnet, weitere Öffnungszeiten können über das Pfarramt (035206/21345) vereinbart werden.

Im Pfarrhof rechts steht auf einem Postament ein beschädigtes, 1990 aufgefundenes Tatzenkreuz.



Kirche Kreischa Portal

Wegverlauf



GPS: N 50° 56.640 E 013° 45.696

Der Weg beginnt an der Kirche in Kreischa (Lungkwitzer Straße).



Kirche Kreischa

Zum Nachdenken:

Der Überlieferung nach ist die Kirche nicht nur das älteste erhalten gebliebene Gebäude des Ortes, sondern wurde auch als erstes errichtet. Das mag fromme Übertreibung sein, richtet den Blick aber darauf, was für uns an erster Stelle steht, was so wichtig und dringend ist, dass alles andere warten muss. Ist das reine Geschmackssache, ein spontaner Entschluss oder das Ergebnis reiflicher Überlegung? Wie denken wir mit etwas Abstand darüber?

DECOLLATA Steinkreuz

Wir beginnen unseren Rundweg an der Kirche in Kreischa (Lungkwitzer Straße)

Von dort gehen wir links am Rathaus vorbei, durchqueren den Kurpark bis zum Ausgang an der Dresdner Straße. Diese überqueren wir und gehen nach ca. 400m rechts ortsauswärts in Richtung Gombsen. Links gelangen wir an die Einmündung „Turnerweg“. Diesem Fußweg folgen wir vorbei an der Ruine der Hauswaldmühle, bis zur Brandmühlenstraße. Achtung: Radfahrer auf der Dresdner Straße bis Gombsen, dort in die Brandmühlenstraße abbiegen! Auf ihr erreichen wir den Ortsteil Kautzsch. Weiter geht es aufwärts bis zur Poststraße. Hier ist ein Abstecher zur Panoramabank (Feldweg ca. 50 m scharf links) möglich. Nach der Querung der Poststraße laufen wir die Lindenstraße hinab. Durch die Senke hindurch nach Bärenklause. Rechter Hand passieren wir den Park des ehemaligen Rittergutes. Der Straße aufsteigend weiter folgend, geht es in Richtung Babisnau. Nach dem Ortsausgangsschild von Bärenklause liegt 200 m links hangabwärts das etwas verborgene Steinkreuz. Die Zuwegung dahin läuft über eine landwirtschaftliche Nutzfläche. (Wandern auf landwirtschaftlichen Nutzflächen ist in Deutschland grundsätzlich gestattet, jedoch nur auf Wegen, nicht querfeldein.) Die Wiese sollte also nur im abgemähten Zustand betreten werden.



Rückseite des Kreuzes

Versteckt in einem Geländerain zwischen den Kreischaer Ortsteilen Bärenklause und Babisnau steht ein steinernes Kreuz. Auf der nach Norden zugewandten Seite kann man in verwitterten Buchstaben DECOLLATA entziffern, was so viel wie DIE ENTHAUPTETE bedeutet. Darüber die Initialen „R H“, ein Hinweis auf den Namen Rosina Heschel. Die nach Süden zugewandte Seite zeigt die Buchstaben „Z B“ – zu Bärenklau – und „den 18. December Anno 1750“.

Wegverlauf

Strecke: 4100 m

GPS: N 50° 58.124 E 013° 45.684 / Höhe: 307m



Das Steinkreuz erinnert an das tragische Schicksal einer 24jährigen Magd, gebürtig aus Gombsen, die ihr unehelich geborenes Kind getötet haben soll und deshalb des Kindesmords angeklagt wurde. Die junge Frau musste sich einem Prozess stellen, der den Gerichtsakten zufolge nach Monaten der Haft im Winter 1750 unter großem Menschaufbruch mit ihrer Hinrichtung auf dem nahe gelegenen Feld, genannt „Golich“, endete. Wer das steinerne Kreuz hat aufstellen lassen und warum, ist bis heute ungeklärt.

Weitere Informationen: Matthias Schildbach, „DECOLLATA – Die Enthauptete“, ISBN 978-3-9822011-0-8.



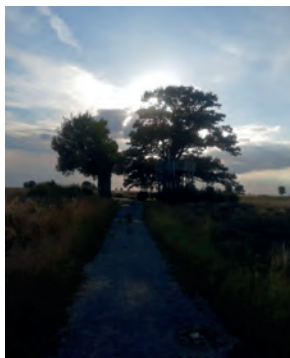
Vorderseite des Kreuzes

Zum Nachdenken:

Rosina Heschel war mit der Situation einer unehelichen Schwangerschaft ohne Zweifel überfordert. Sie konnte sich niemandem anvertrauen. Mit wem kann ich meine größten und intimsten Sorgen teilen? Und was wäre heute ein verantwortlicher Umgang mit ungewollter Schwangerschaft? Für wen könnte ich zum Wegbegleiter oder gar Seelsorger werden?

Babisnauer Renaissance-Bildtafel

Nach dem Ortseingangsschild am ehemaligen Schulgebäude (mit alter Inschrift) biegen wir links in die Bärenklauser Straße 3-5 ein. Die Tafel befindet sich auf der rechten Straßenseite an der Grundstücksmauer zum Haus Nr. 3.



Babisnauer Pappel



Ansicht der Mauer mit Bildtafel

Das in Sandstein gehauene Kruzifix entstand vermutlich im 13. Jahrhundert. Es befindet sich mindestens seit der Zeit um 1900 an der Hofmauer des Gutes. Neben dem Gekreuzigten sind die Zahlen 1568 und 1827 zu erkennen. Eine historische Spur der Tafel, welche aber nicht mit Sicherheit belegt wurde, führt zum ehemaligen Augustinerkloster Dresden in die Reformationszeit. Zu dieser Zeit gehörte Babisnau zu Dresden. Rechts neben der Bildtafel ist eine Informationstafel angebracht.

Weitere Informationen: Das Kruzifix am Gießmannschen Gut in Babisnau (Ullrich und Regina Wittstock, 2006)



Wegverlauf

Strecke: 700m

GPS: N 50° 58.396 E 013° 45.646 / Höhe: 307m



Heute ist Babisnau ein Ortsteil der Gemeinde Kreischa. ‚Wahrzeichen‘ des Ortes ist die 1808 gepflanzte Babisnauer Pappel. Von der Aussichtsplattform aus kann man einen einzigartigen Rundblick über Dresden, das Elbsandsteingebirge und das Erzgebirgsvorland genießen. Die Aussichtsstelle liegt abseits des Pilgerrundwegs, vom Ort aus in westlicher Richtung. Hin- und Rückweg betragen zusammen knapp 2 km. Auf dem Weg zur Babisnauer Pappel passiert man am Ortsausgang einen Gedenkstein, der an die Opfer des Absturzes eines alliierten Flugzeuges im April 1945 erinnert.



Renaissance-Bildtafel

Zum Nachdenken:

Die Bildtafel steht nicht an ihrem ursprünglichen Platz. Den gibt es wohl nicht mehr. Manchmal überlegen wir, wo wir „eigentlich“ hingehören. Ist es ein bestimmter Ort, sind es spezielle Erlebnisse, oder ist es eher das Zusammensein mit bestimmten Menschen? Kann ich ganz „ich selbst“ sein, wo ich gerade bin?

Grabsteinplatten in Gaustritz

Von der Renaissance-Bildtafel in Babisnau geht es auf der Bärenklausen Straße zur Ortsmitte. Vorbei an der historischen Wegsäule queren wir die Hauptstraße in den mit einem Wanderwegweiser versehenen Feldweg hinein. Auf dem Weg, der von zahlreichen Gehölzen gesäumt ist, geht es nach Gaustritz. Unser nächstes Ziel ist der unter hohen Bäumen gelegene Dorfplatz.



Grabsteinplatte

Gaustritz wird erstmals im Jahre 1378 als Gusterticz (Eidechsendorf) urkundlich erwähnt. Damals hatte das Dorf die Form eines Rundweilers. Im 15. Jahrhundert besaß das Bistum Meißen Lehen und andere Rechte im Ort.

Auf dem Dorfplatz steht ein frühmittelalterlicher Grabkreuzstein aus dem 11. Jahrhundert, eine der bis jetzt frühesten archäologischen Belege des Christentums im Raum Dresden. Von Herbst 1889 bis Oktober 1892 wurden bei zielgerichteten Grabungen „2 km südwestlich des Dorfes Sobrigau“ insgesamt sechs Sandsteinplatten gefunden. Sie markierten zweifelsfrei oberirdische Gräber. Die unter einer Grabplatte

Wegverlauf

Strecke: 1100m

GPS: N 50.982147, E 13.763817



gefundenen Gefäße verweisen die Bestattung ins 11. Jahrhundert. 1999 haben Bürger von Goppeln und Gaustritz den Grabstein hier aufgestellt.

Der auch auf dem Gelände ausgestellte Mahlstein stammt aus der ehemaligen Gebergrundmühle und wurde ca. 1850 in Dresden hergestellt.



Ansicht der Grabsteinplatte mit Tafel

Zum Nachdenken:

Abschied und Trauer sind Themen, die uns im Leben immer wieder begegnen. Lieb gewonnene Menschen loszulassen fällt schwer. Gerne möchten wir ihnen noch etwas mitgeben, was trägt, was über den Tod hinaus bleibt. Das Kreuz ist Symbol für den christlichen Glauben. Christen glauben daran, dass das Leben stärker ist als der Tod. Was wünsche ich mir für meinen Abschied aus diesem Leben? Welcher Gedanke gibt mir Trost in Zeiten der Trauer?

Kloster Goppeln

Wir verlassen den Dorfplatz Gaustritz über den Babisnauer Weg in Richtung Goppeln bis zum Gebergrund. Dort halten wir uns rechts auf der Golberoder Straße. Nach ca. 200 m leichtem Anstieg biegen wir links in einen steileren, mit Treppenstufen versehenen Wanderweg ein und erreichen das Kloster Goppeln.

In Goppeln, einem Ortsteil von Bannewitz, befindet sich seit den 1920er Jahren das Mutterhaus der Nazarethschwestern vom hl. Franziskus, einer römisch-katholischen Frauenkongregation, die von Augustina Schumacher gegründet wurde.

Sie wurde am 23. April 1887 in Pfaffendorf, einem Ortsteil von Koblenz, geboren. Am 20. August 1920 reiste sie in Dresden mit dem Bestreben, einen Orden zu gründen, an. Nach der Überprüfung der Konstitutionen und erfolgter Billigung durch den Apostolischen Stuhl errichtete Bischof Schreiber am 15. Juni 1928 die Diözesankongregation der Nazarethschwestern vom hl. Franziskus mit Mutterhaus in Goppeln.

Eine arbeitsreiche und bewegte Zeit schloss sich bis zu ihrem tragischem Tod am 08. Mai 1945 an. Sie wurde von Soldaten der Roten Armee erschossen. Ihr Grab befindet sich auf dem Klostergelände. Die Impulse von Schwester Augustina sind bis heute zu spüren. Das Klostergelände ist tagsüber für Besucher geöffnet und die Kapelle lädt täglich zur stillen Andacht und Besinnung ein.



Kloster Goppeln

Wegverlauf

Strecke: 1300m

GPS: N 50.988516, E 13.759015



Die täglichen Gottesdienstzeiten sind im Internet bzw. tel. zu erfahren. In der Mittagszeit zwischen 12:00 Uhr 15:00 Uhr ist die Kapelle geschlossen.

Zu DDR-Zeiten betreuten die Schwestern in der Anlage ein Kinderheim, das in den 1990er Jahren zum heutigen katholischen Alten- und Pflegeheim St. Clara umgebaut wurde.



Innenansicht der Klosterkapelle

Zum Nachdenken:

Ein Kloster ist ein Wohn- und Lebensort für Menschen, die ihren Alltag und ihr Leben als Gottes-Dienst verstehen. Regelmäßige Gebetszeiten gliedern Tag und Nacht. In allen Religionen finden sich solche Lebensgemeinschaften und Wahlfamilien. Was diktiert meinen Alltag? Welcher Geist herrscht bei mir zu Hause?

Kirche Bannewitz und Betsäule

Vom Kloster kommend gehen wir ein Stück auf der Dorfstraße nach links. Am Parkplatz folgen wir der Wegmarkierung grüner Punkt, am Garten des Klosters vorbei, in den Gebergrund hinab. Nach Überquerung des Geberbaches geht der Weg an der Golberoder Mühle steil bergauf nach Golberode. Oben angekommen wenden wir uns nach rechts in die Straße Zur alten Schmiede. Diese wandelt sich bald in einen Pfad, der uns er-



Kirchturm von der Straße aus

neut in den Gebergrund führt. An einem mit Geländer gesicherten Abschnitt verlassen wir die Idylle des Gebergrundes und halten uns rechts nach Rippien. Oben erreichen wir den Wanderrastplatz „Borsberg Aussicht“. Wir gehen ein Stück auf der Pirnaer Straße nach links, biegen bald nach rechts auf die Nöthnitzer Straße. Schon nach wenigen Metern geht es erneut rechts in den Zauchenweg. Unter dem Autobahnzubringer hindurch, vorbei am Rückhaltebecken, wandern wir etwa 500 m weiter auf einem Plattenweg. Dann biegen wir nach links in einen Feldweg ein und erreichen nach knapp 1 km Bannewitz. An der Kreuzung geht es geradeaus auf die Eutschützer Straße. Vorbei an der Eutschützer Mühle, folgen wir bergan den Kurven, bis wir am Kirchplatz ankommen (hier besteht Anschluss zum Wanderweg in den malerischen Eutschützer Grund). 300 m vor unserem Ziel bietet sich für Wanderer die Variante, am Bannewitzer Dorfplatz links abzubiegen und auf einem unscheinbaren Pfad zwischen den Häusern die Kirche zu erreichen.

Die Säule steht links des Eingangs zur Kirche, etwas versteckt zwischen Sträuchern. Im Inneren hinter dem Gitter ist ein vergoldetes Kruzifix zu sehen. Die Säule stammt aus der Zeit vor der Reformation. Sie stand bis 1973 in Nöthnitz.

Wegverlauf

Strecke: 4900m

GPS: N 50° 59.677 E 013° 43.353 / Höhe: 269m



Die Ev.-Luth. Kirche Bannewitz wurde 1864 als Schulhaus gebaut. Ab 1877 diente sie der Kreuzkirchgemeinde Dresden als Betsaal, da inzwischen bereits wieder ein neues Schulgebäude errichtet worden war. Der Kirchturm wurde 1885 vor das Haus ‚angebaut‘ (eine wohl sachsenweit einmalige Baugeschichte). Im Inneren der Kirche können ein noch erhaltenes Buntglasfenster (das Hirtenfenster) sowie ein vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammendes Kruzifix besichtigt werden.

Gottestdienste, Veranstaltungen und Öffnungszeiten werden auf der Internetseite der Kirchgemeinde Bannewitz bekanntgegeben: <https://www.kirchspiel-dresden-sued.de/bannewitz>



Betsäule



Kirchenportal

Zum Nachdenken:

Schule und Kirche liegen oft nah beieinander. Wie sehr sind Glauben und Wissen verbunden – oder getrennt? Kann ich einfach glauben, was ich will? Gibt es ein objektives Wissen – unabhängig davon, welche Bedeutung ich ihm beimesse? Was weiß ich wirklich? Und was glaube ich fest?

Sandsteinernes Kopfstück einer Betsäule

Wir gehen vom Kirchplatz aus die August-Bebel-Straße südwärts. Am Abzweig Rosentitzer Straße biegen wir links ab und wenden uns gleich wieder nach rechts auf den Goldenen Höhenweg (Markierung grüner Strich). Um die Umgehungsstraße zu passieren, schlagen wir einen Haken westwärts. Nach diesem kleinen Umweg geht es straff bergauf zur Goldenen Höhe. Rückwärts blickend bietet sich eine grandiose Aussicht auf



Ansicht der Säule von der Straße aus

Dresden und das Elbtal. Die Goldene Höhe markiert der Gohlig (346m) als höchster Punkt. Hier befindet sich die restaurierte und mit einer Informationstafel versehene Triangulationssäule der königlich sächsischen Landesvermessung aus dem 19. Jahrhundert (1865, technisches Denkmal). Nun geht es wieder bergab in den Ort Rippien. Wir biegen nach links in den Weg „An der goldenen Höhe“ ein. Am Lunapark halten wir uns rechts, bis wir die Pirnaer Straße erreichen. Dort angekommen gehen wir nach links. Unterwegs eröffnet sich südwärts die Aussicht auf Possendorf und den angrenzenden Gebirgszug, der Wilischblick. Nach ca. 350 m erblicken wir auf der linken Seite auf einer kleinen Grünfläche eine Linde, die 1905 zu Ehren Friedrich Schillers gepflanzt wurde. Links daneben steht das Kopfstück der Betsäule.

Das unscheinbar wirkende Kopfstück einer Betsäule hat seinen Platz erst 1956 dort gefunden. Es war 1951 zufällig auf dem Gohlig (Goldene Höhe) entdeckt und schließlich hier aufgestellt worden; der Sockel wurde extra gefertigt. Dem Pfr. a. D. Ulrich Eichler ist zu verdanken, dass er in seinem Buch, Mater und Bildstock – Betsäulen in Sachsen, den ein-

Wegverlauf

Strecke: 2500m

GPS: N 50° 58.913 E 013° 43.956 / Höhe: 310m



gemeißelten Text, den Bibelvers von Joh. 3.16 aus der revidierten Luther-Übersetzung, wiedergegeben hat. ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBT; DASS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB; AUF DASS ALLE; DIE AN IHN GLAUBEN; NICHT VERLOREN WERDEN; SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN. BALTASER JENNCHGEN [Balthasar Jehnigen] MACHTE MICH 1602.

Im Rahmen steht: ERNEUERT 1855 DURCH IGP [Johann Gottlieb Porschberg] IN RIPPIEN.

Abweichende Route für Fahrradfahrer:

Der Goldener Höhenweg von Bannwitz nach Rippien ist unbefestigt und nur schwierig zu passieren. Außerdem geht es steil nach oben. In Bannwitz bietet es sich deshalb an, auf der August-Bebel-Straße zu bleiben, bis die Umgehungsstraße passiert ist.

Wir fahren durch die Ortslage Hänichen an der B170 bzw. auf dem parallel verlaufenden Radweg Bahnstraße. Dann biegen wir in die Goppelner Straße ab und erreichen Rippien.

Zum Nachdenken:

Kreuze sind in unserem Umfeld allgegenwärtig. Als christliches Symbol stehen sie für die Überwindung des Todes: einer nimmt den Tod auf sich, damit die anderen ihn nicht erleiden müssen. Welches Opfer wäre ich bereit zu erbringen?

Sandsteintafel mit Bildrelief

Der Weg führt danach weiter auf der Pirnaer Straße. An der nächsten Kreuzung biegen wir zur Ortsmitte hin nach links in die Bergstraße ab. Gleich danach geht es wieder nach rechts in die Sommerschuhstraße. Am alten Dorfplatz müssen wir die Augen offenhalten, denn das Bildrelief ist nicht leicht zu entdecken. Rechts der Straße, an der Hofmauer zum Gehöft Sommerschuhstraße 1, versteckt es sich, links der Einfahrt, in 2 m Höhe halb unter rankendem Efeu.

Sehenswürdigkeiten am Weg

- Hinweistafeln zur Hausgeschichte von alten Höfen und Gebäuden
- Denkmal für den Architekten Sommerschuh

Das 44 cm breite und 50 cm hohe Bildrelief (entstanden um 1500) ist stark verwittert. Ob es sich immer am jetzigen Standort befunden hat, ist nicht bekannt. Doch war es wohl von Anfang an eine Betstele, die die Einwohner von Rippien nutzten, um auf dem Weg zur Kirche nach Possendorf zu beten.

Weitere Informationen (siehe <https://www.suehnekreuz.de/sachsen/rippien.htm>):



Wegverlauf

Strecke: 2700m

GPS: 5N 50° 58.858 E 013° 43.725 / Höhe: 305m



Ansicht der Bildtafel mit Hofmauer. Die Tafel ist zentral auf dem Bild, etwa 1m links neben der Tafel zum Getränkehandel.

Bilder und Ikonographie im Aufsatz: Unter einem Rundbogen Christus am Kreuz mit Maria und Johannes.
Vorgefunden und gemeldet 1977 von Harald Quietzsich.

Traugott Ernst Sommerschuh (1844-1905) war Architekt und Baumeister. Er ist in Rippien geboren. Unter seiner Regie entstanden verschiedene Gebäude in Dresden. Er war auch am Umbau der Possendorfer Kirche im Jahr 1885 beteiligt. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof in Possendorf.

Zum Nachdenken:

Immer wieder innehalten, Hände falten und meine Gedanken mit Gott teilen. Menschen vor mir haben es an dieser Stelle getan. Ich reihe mich in diese Gebetskette ein und vertraue darauf, dass sie niemals abreißt.

Kirche Possendorf mit Sühnekreuz

Wir begeben uns vom Dorfplatz aus wieder auf die Pirnaer Straße und orientieren uns an der Markierung grüner Punkt. Nach etwa 100 m biegen wir nach rechts auf den Weg in den Gebergrund ab. Einmal nach rechts und einmal nach links abbiegend, geht es dem Gebergrund zu. Den Geberbach überqueren wir auf der kleinen hölzernen Brücke. (Wegmarkierung jetzt roter Punkt bis zur Possendorfer Kirche). Danach führt der Weg rechts am Waldrand entlang und überquert die für den Autoverkehr gesperrte Teichstraße.

Am malerischen Herrenteich vorbei folgen wir weiter der roten Markierung. Nach dem Passieren des Dorfplatzes in Hänichen halten wir uns links und gehen den Viehweg in Richtung Possendorf. Dieser endet am Windmühlenweg.

Wir wenden uns nach rechts, um am Abzweig zur Windmühle wieder nach links den schmalen Fußweg hinab zu laufen. Ein Abstecher zur Possendorfer Windmühle ist an dieser Stelle auf jeden Fall lohnenswert.

Abweichende Route für Fahrradfahrer:

Der Weg im Gebergrund ist unbefestigt, oftmals verschlammmt und nur für geländegängige Räder passierbar. Außerdem gibt es sehr steile Passagen, auf denen Vorsicht geboten ist. Nehmt in diesem Abschnitt auch unbedingt Rücksicht auf die Wanderer! Bequemer geht es per Fahrrad auf der Dorfstraße (Pirnaer Straße) und dann nach links in die Possendorfer Straße bis zum Abzweig nach Hänichen. Achtung: Das Stück vom Windmühlenweg hinunter bis an die Rippiener Straße in Possendorf ist ein reiner Fußweg. Hier bitte schieben oder vom Windmühlenweg zurück an die Straße fahren.

Unten erreichen wir die Rippiener Straße, der wir nach rechts folgen. Nachdem die Kreischaer Straße überquert ist, führt der Weg wieder aufwärts. Vor uns erhebt sich der Turm der Possendorfer Kirche und somit können wir das nächste Ziel nicht verfehlen.



Kirche Possendorf

Wegverlauf

Strecke: 3600m

GPS: N 50° 57.866, E 013° 42.700 / Höhe: 313m



Wir betreten durch das eiserne Tor den Vorplatz der Kirche, laufen geradeaus etwa 50 m an den Grabstellen vorbei, bis wir rechts einen weiteren Zugang zum Friedhof erreichen. Außerhalb dieser Pforte befindet sich links das Ehrfurcht einflößende Sühnekreuz.

Die gesicherte Errichtung der ersten Kirche, als Missionskirche für die hier lebenden Sorben, geht auf das Jahr 1150 zurück. Zeugnis dafür gibt uns die Apsis, als ein Relikt der alten Kapelle. Sie ist aus Feldsteinen errichtet und mit einem Rundbogenfenster im romanischen Stil versehen. Das Innere beherbergt ein spätgotisches, lebensgroßes Kruzifix, das mit menschlichem Haar ausgestattet ist. Sein Alter wird auf ca. 600 Jahre geschätzt.

Baumaßnahmen zur Vergrößerung der Kirche fanden 1521 und 1595

statt. Darauf verweisen die Jahreszahlen im Turm. Errichtet wurde die Kirche im spätgotischen Stil, die Fassade ist jedoch von Rundbogenfenstern durchbrochen. Das Kirchenschiff wird von Kreuzgewölben überspannt, deren Schlusssteine mit Bildmotiven versehen sind. 1896 stifteten die Frauen der Gemeinde zwei farbige Bleiglasfenster, die den Altarraum schmücken. Sie zeigen Christus mit dem Lamm und Johannes den Täufer.

Der markante, schlanke, hoch aufragende Turm der Kirche stand von 1521 bis 1595 frei neben der Kapelle. Erst mit Errichtung des Kirchenschiffes band man ihn in das Bauwerk ein. Im Jahr 1699 wurde das hölzerne Fachwerk durch einen massiven, steinernen Aufbau ersetzt. An der Einweihung nahm August der Starke, damals der Feudalherr des Gutes Possendorf, teil. Seine jetzige Gestalt erhielt der Turm 1885,



Sühnekreuz in Possendorf

nachdem der obere Teil bis auf den massiven, 1,5 Meter starken Unterbau abgetragen und erneuert wurde. Der Turm ist mit 57 Metern der höchste im osterzgebirgischen Kirchenbezirk.

In der Nähe:

- ehemalige Schule in Hänichen (historisches Gebäude), versehen mit einer Hinweistafel
- Schautafel zum Geberbach / Geberbachquelle in Hänichen

Zu dem als Mordkreuz bezeichneten Steinmal gibt es verschiedene Überlieferungen. Die unblutigste Auslegung besagt, dass es sich um ein Grenzkreuz zwischen den Herrschaften von Rabenau und Dohna handelte. In einer zweiten Variante bezeichnet es die Stelle, an welcher etwa im Jahr 1345 ein Edelmann einen anderen Menschen im Zorn erschlagen haben soll. Eine weitere Überlieferung spricht von einem tödlich endenden Streit zwischen zwei Fuhrleuten. Die verwitterte, kaum sichtbare Darstellung eines Schwerter und einer Axt deuten darauf hin, dass vermutlich, wenn es ein Mord war, dieser mit ebensolchen Waffen ausgeführt wurde. Schriftliche Belege für die Tat sind uns nicht überliefert. Infolge von Baumaßnahmen wurde der Standort des Kreuzes mehrfach verändert. Im Volksmund heißt es, dass es dort des Nachts „scheecht“.

Wegverlauf

Strecke: 100m

GPS: N50.964438, E13.711162



Sühnekreuz

Zum Nachdenken:

Viele Kreuze am Wegesrand erinnern als sogenannte Sühnekreuze an Verbrechen. Die Vorgeschichte erzählen sie nicht: Welche Grenzen wurden da überschritten? Wo ist der Geduldsfaden gerissen? Und was könnte ich ertragen, ohne gewalttätig zu werden.

Emmaus-Betsäule im Lauegrund



Emmaus-Betsäule

Von der Kirche aus führt der weitere Weg die Kirchgasse hinab zur Unteren Dorfstraße, dann nach ca. 300 m rechts in den Quohrener Weg einbiegen. Über sanfte Hügel geht es auf einem schmalen Feldweg zuerst hinauf und dann hinab zum Lauegrund. Dort an der Weggabelung steht die 2023 restaurierte und neu errichtete Emmaus Betsäule.

Wegverlauf

Strecke: 1500m

GPS: N 50.955860, E 13.719770



Die Säule gehörte ehemals zum alten Possendorfer Gasthof, bevor der Bildhauer Herr Peter Pechmann diese zu einer Betsäule umgestaltete. Die Säule wurde am 17. September 2023 feierlich eingeweiht.

Im Kopf der Sandsteinsäule sind symbolisch die beiden Emmaus-Jünger mit dem auferstandenen Christus am Ostertag zu sehen mit dem erklärenden Hinweis auf den Text in der Bibel:

Die Emmaus-Jünger und der Auferstandene, Lukas 24.



Emmaus-Betsäule

Zum Nachdenken:

Die auf der Säule dargestellten Männer kehren nach Hause zurück. Die Hoffnungen, die sie in Jesus gesetzt hatten, wurden enttäuscht. Aber der Heimweg bringt ihrem Leben eine entscheidende Wende; sie werden von neuer Hoffnung erfüllt. Was oder wer hat mich enttäuscht? Und bin ich noch offen für das, was meine Hoffnung neu erwecken könnte?

Spätgotische Martersäule mit tiefer Bildnische

Wir begeben uns weiter auf dem C-Weg des Kurwegenetzes von Kreischa in südöstliche Richtung und erreichen die S 36 (die Landstraße zwischen Possendorf und Kreischa). Parallel zur Straße führt ein Fuß-/Radweg bergab. Am nächsten Abzweig verlassen wir die Landstraße und gehen in Richtung Quohren.

Etwa 400 m weiter talwärts erreichen wir eine Kreuzung mit historischer Wegsäule und wenden uns nach rechts in die Talstraße. Nach knapp 300 m befindet sich auf der rechten Seite die auf einem Grundstück gelegene Säule. Es handelt sich um den Kopfteil einer Betsäule aus einer spätgotischen Martersäule mit tiefer Bildnische. In der Nische sind die Umrisse von zwei Personen (wohl Maria und Johannes) ganz schwach zu erkennen. In der (vom Objekt aus) rechten Schmalseite befindet sich eine umfangreiche Inschrift in lateinischen Großbuchstaben auf elf Zeilen; der Text ist nicht mehr zu lesen. An der (vom Objekt aus) linken Schmalseite sieht man, leicht erheben, ein Fenster im Maßwerk und auf der geglätteten Seite die Zahl 1605. Vielleicht wurde in dem Jahr das Kopfteil neu bearbeitet und mit der Inschrift versehen. Es befand sich bis zum Ende der 1980er Jahre eingemauert im Pferdestall dem Grundstück nördlich gegenüber, und wurde als Abstellplatz für Wachlichter genutzt, da es im Stall kein elektrisches Licht gab. Erst bei der Freilegung stellte sich heraus, dass es sich um das Kopfteil einer Martersäule handelt.



Wegverlauf

Strecke: 1700m

GPS: N 50.946600, E 13.728860



Jetzt haben wir den letzten Abschnitt des Weges zu bewältigen. Von der Martersäule geht es zurück und wir folgen der Talstraße, bis diese in die Quohrener Straße übergeht. Hinter der Villa mit der Nummer 51 gehen wir rechts die Straße zum Kirchweg hinauf. Diesen wandern wir nun bequem entlang, an der Schule vorbei, bis wir wieder an unserem Ausgangsort, der Kirche von Kreisch, angelangt sind.

Zum Nachdenken:

Die Spuren sind verwischt, wir können nicht mehr erkennen, was hier einmal gemeint war. Vergangenes entschwindet uns – wir können uns nicht an alles erinnern, Unwiderbringliches geht verloren. Wo bleibt aufgehoben, was einmal war: Menschen, Gegenstände, Ereignisse?



zu Fuß



mit dem
Fahrrad

